



GOETHE. STÄNDIGE SAMMLUNG – Kids Tour

GER16550

Klassik Stiftung Weimar

Producer: Eva Wesemann

Writer: Cornelia Vossen

Language: German

Voices: David Wittmann (J / Boy)

Thomas Hollaender (M)

As recorded Script

12.11. 2012

(Pferd kommt angaloppiert, wiehert und steht schließlich still)

J:

Hoo! Hej, hallo! Ich bin August von Goethe. *(Innerlich kopfschüttelnd)* Nein, nicht der berühmte Dichter – der hieß Johann Wolfgang mit Vornamen. Aber ich bin sein Sohn! Auf meinem Zauberpferdchen reite ich durch die Zeiten, um dir mehr von meinem Papa und unserer Zeit zu erzählen, die schon *(betont)* über 200 Jahre her ist. Hier auf diesem Bild – da, neben dem Schaf – das ist mein Papa, als er 13 war. Daneben steht seine Schwester (also meine Tante) Cornelia, und davor, das sind meine Großeltern. Die haben sich alle ziemlich schick gemacht, oder? Sie zeigen sich in der Kleidung ihrer Zeit, die man – wie mein Papa mir erklärt hat – Rokoko nennt. Die Landschaft soll nach Glück und Frieden aussehen. Aber die Ruinen mit der Urne erinnern daran, dass man manchmal im Leben auch etwas Trauriges erlebt – und das war bei meinen Großeltern so. Fünf ihrer Kinder sind schon ganz früh gestorben. Vielleicht sollen die fünf Engelchen hier im Bild an sie erinnern.

Weil sich alle so heraus geputzt haben, spürt man gleich, dass meine Großeltern zeigen wollten, was für feine Leute sie waren. Mein Großvater hatte viel Geld von seinen Eltern geerbt. Als er 32 war, beschloss er, nicht mehr zu arbeiten und sich von da an nur noch um die Erziehung meines Papas und meiner Tante zu kümmern. Und um seine Bücher und Kunstsammlungen.

Sammelst du auch etwas?

Ich schon ..., deshalb weiß ich, dass man manchmal richtiges Sammelfieber bekommen kann. Meinem Papa ging es auch so:

Er hat unglaublich viel gesammelt. Fast alles, was wir uns heute zusammen anschauen, stammt aus seinen Sammlungen. Die Dinge erzählen dir, womit sich mein Papa beschäftigt hat – und dass er auf fast alles, was das Leben so ausmacht, neugierig war und darüber schrieb.

Komm mit, im nächsten Raum mit den gelben Wänden erzähle ich dir mehr über ihn. Hü, Pferdchen! (*Pferdetrappeln, dann mit entfernterer Stimme rufend:*) Gleich links, wenn du dort bist.

310 Wörter

(Pferdegetrappel, zum Stillstand kommend)

J:

Dieses geflügelte Wesen hat sich mein Papa mal zusammen mit seinem Freund Meyer als Wandbild ausgewählt. Es ist ein Genius, der zum Himmel strebt. Der Genius ist *(geheimnisvoll)* sowas wie ein Schutzgeist. Sieh mal, der trägt einen Lorbeerkranz auf dem Kopf, und er schaut auf die Krone in seiner Hand. Die bringt er den Begabten – also solchen, die besonders gut sind im Malen oder im Schreiben – und verhilft ihnen so zu Ruhm und Ehre. Mein Papa wurde schon als junger Mann berühmt, weil er so tolle Geschichten schrieb. *(Kichert)* Hihi, der hatte einen ganz besonders fleißigen Genius, bald hielten ihn die Leute sogar für „genialisch“.

„Genial“ sagst du vielleicht auch manchmal, wenn du etwas ganz neu und aufregend und anders findest als alles, was du bisher gekannt hast, oder?

(Seufzt) Ich kann dir sagen: Es war gar nicht so leicht, der Sohn eines so klugen Kopfes zu sein! Aber dann *(Stimmung hebt sich)* schenkte er mir zu Weihnachten etwas ganz Tolles, das steht da hinten *(Pferdchen trappelt los, Stimme entfernt sich)* ... ganz am Ende des Raums und dann links, komm mit. *(Während das Pferdchen weitertrappelt:)*

Mein Papa meinte später, nicht jeder müsse ein Genie sein, sondern die Welt nur mit offenen Augen anschauen und von ihr lernen:

M:

„Wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind. Selbst das größte Genie würde nicht weit kommen, wenn es alles seinem eigenen Innern verdanken sollte.“

J:

Und dann schenkte er mir – bist du inzwischen angekommen? (*Pferd kommt zum Stillstand, feierlich*) – dieses Puppentheater! Damit konnte ich die ganze Welt nachspielen. Mal befanden sich meine Pappfiguren in einem ägyptischen Zimmer, mal vor einem feuerspeienden Berg oder (*finster*) in einem Kerker. Und mein Papa hatte recht: Beim Ausdenken der dazugehörigen Geschichten kam ich wirklich auf die tollsten Ideen! GENIAL!

(*Wiehern*)

Oh, aber mein Pferdchen wird unruhig, lass uns weitergehen, in den Raum mit den roten Wänden. Halte Ausschau nach einer Uniform mit goldenen Knöpfen ... Bis gleich! (*Pferd galoppiert davon*)

310 Wörter

(Pferdegetrappel, zum Stillstand kommend)

J:

Diese prächtige Uniform gehörte *(stolz)* meinem Papa! Der hohe Kragen, die geschmückten Ärmel und vergoldeten Knöpfe sind ganz schön beeindruckend, oder? Ich fand immer, dass er darin aussah wie ein König. Und tatsächlich trugen nur ausgewählte Leute, die am Hof des Herzogs Carl August arbeiteten, so eine Uniform.

Mein Papa half seinem Freund, dem Herzog, beim Regieren, denn er war Mitglied des *(geheimnisvoll flüsternd)* „Geheimen Consiliums“. Das beriet den Herzog bei seinen Entscheidungen. Mein Papa führte außerdem noch die Aufsicht über den Wegebau, den Bergbau, die Künste und Wissenschaften des Landes. Ach, und noch jede Menge mehr ...Denn er wollte die Dinge in unserem Land zum Guten verändern.

(Seufzt) Mir ist schleierhaft, wie man es schaffen kann, daneben auch noch Bücher und Gedichte zu schreiben. Aber ich glaube, ihm wurde es auch irgendwann zuviel, und da ist er erstmal für zwei Jahre nach Italien gefahren. Danach hat er immer noch viel gearbeitet, aber insgesamt wieder mehr an seinen Büchern.

Sowohl in seinen Büchern, als auch in seiner Arbeit für den Herzog glaubte er an die Kraft der guten Ideen – und hielt gar nichts davon, diese mit Gewalt oder Befehlen durchzusetzen! Denn Macht bedeutete für meinen Papa vor allem, die Dinge langsam zu ändern und allmählich zum Guten zu wenden.

Willst du meinen Papa mal beim Schreiben sehen? Dann geh hinter der Uniform weiter und nach links (*geheimnisvoll*) in einen kleinen Raum mit dunklen Wänden ...

(Pferdetrappeln, sich entfernend)

229 Wörter

(Pferdetrappeln, das zum Stillstand kommt)

J:

(Feierlich) Da ist er also, *(betont)* mein Papa: der Dichter Johann Wolfgang von Goethe beim Schreiben! Auf dem Bild hat er seinen Kopf ein bisschen zur Seite gedreht und schaut leicht nach oben – so als würden die Ideen aus dem Himmel geradewegs in seine Schreibfeder fließen. In Wirklichkeit war das natürlich nicht ganz so: Meistens saß er nicht nur da und schrieb drauflos, sondern er las ganz viel und machte sich Tabellen – und dann schrieb er meistens auch nicht selbst. Er diktierte das, was er schreiben wollte, seinen Schreibern. Danach konnte er es nochmal überarbeiten.

(Kichert) Trotzdem ließ er die Leute im Glauben, dass die besten Ideen ihm in der Nacht kämen. Er erzählte ihnen, wie er dann sofort zum Schreibtisch lief ...

M:

„(...) und mir nicht die Zeit nahm einen quer liegenden Bogen zurecht zu rücken, sondern das Gedicht von Anfang bis zu Ende, ohne mich von der Stelle zu rühren, in der Diagonale herunterschrieb.“

J:

Besonders gerne benutzte mein Papa zum Schreiben Druckbleistifte, wie du sie da links im Glaskasten siehst – die musste man nämlich nicht anspitzen. Und *(kichert)* sogar der Ratzefummel daneben gehörte mal ihm – dass der mal seinen Weg ins Museum finden würde, hätte er bestimmt lustig gefunden ...

Auch ein Pinienzapfen von meinem Papa ist hier ausgestellt. Findest du ihn?
(Pferdetrappeln, mit sich entfernender Stimme) Geh zurück und nach links in
die Mitte des hellblauen Raumes ...

228 Wörter

(Pferdetrappeln, das zum Stillstand kommt)

J:

Klasse, du hast ihn gefunden! Dieser Pinienzapfen stammt aus Italien, und darunter liegt Papas italienischer Reisepass – das ist das Blatt mit dem römischen Wappen drauf. In Italien blieb er *(betont)* zwei Jahre lang, nicht nur so für die Ferien. Aber das Reisen war ja auch damals noch viel mühsamer – Autos oder Flugzeuge, wie ihr sie heute habt, gab es damals noch nicht. Man musste zu Fuß, mit der Kutsche oder *(Wiehern)* – ja, Pferdchen – oder zu Pferd reisen, und das meist auf holprigen Straßen, auf denen man nicht gut vorankam. Trotzdem ist mein Papa im Laufe seines Lebens über 30 000 Kilometer gereist – das ist fast einmal rund um die Erde!

Mein Papa wollte die ganze Welt kennenlernen, nicht nur, indem er sich die Kunstwerke und Bücher aus anderen Ländern anguckte, sondern auch die Länder selbst und wie die Menschen darin lebten. Er kleidete sich sogar wie die Italiener, um soviel wie möglich über das Leben im sonnigen Süden zu erfahren! Italien war das Land seiner Träume, weil es hier soviel von dieser alten Kunst aus der *(betont)* Antike gab.

Aber mein Papa beschäftigte sich auch mit der neuesten Technik.

(Pferdetrappeln) Komm, wir gehen mal ein Stück weiter bis zum Ende des hellblauen Raumes. An der linken Wand siehst du ein Bild mit einem Heißluftballon. *(Pferdetrappeln kommt zum Stillstand)* Der war damals gerade erst erfunden worden! Schau mal, da links ist ein Mann sogar auf den Baum geklettert, um eine dieser ersten bemannten Ballonfahrten zu sehen.

Heute hat fast jeder schonmal in einem Flugzeug gesessen – damals war das Fliegen etwas ganz Neues ... genauso wie das Fahren mit der Eisenbahn, die du hier rechts siehst – in klein, als Modelleisenbahn.

Solche neuen Erfindungen beeinflussten auch eines der wichtigsten Bücher meines Papas: Es heißt „Faust“.

Wer oder was das ist, erzähle ich dir gleich. Komm mit – (*Pferdetrappeln, sich ebenso wie die Stimme entfernend*) – ein Stück weiter und dann links die Treppe hoch!

305 Wörter

(Pferdchen kommt zum Stillstand)

J:

Das ist der berühmte Herr Faust. Ganz am Anfang des Buches von meinem Vater – und auch auf diesem Bild – steht der gelehrte Mann in seinem Arbeitszimmer und denkt über sein Leben nach. Er wollte schon immer herausfinden, *(mit tiefer Stimme zitierend)* „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Aber bisher ist ihm das nicht gelungen, obwohl er so belesen und klug ist. *(Bedeutungsvoll)* Da erscheint der Teufel in seinem Zimmer, um ihm etwas vorzuschlagen: Faust kann die Welt erkunden und alles erleben, was möglich ist. Aber sobald Fausts Neugier gestillt ist, *(die Spannung steigernd)* muss er Mephisto, dem Teufel, seine Seele verkaufen ...

Faust geht den Handel ein. Und so nimmt Mephisto ihn mit auf eine große Welt- und Zeitreise, auf der Faust alles erfährt über das Gute und das Böse, über die Liebe und alles, was die Menschen auf der Welt bewegt. Eine wirklich spannende Geschichte, sag ich dir ...

Mein Papa hat mit Unterbrechungen über 60 Jahre lang daran gearbeitet, und heute wird der „Faust“ sogar in der Schule gelesen, weil so viel drinsteckt! Deshalb ist diesem Buch hier ein ganzes Treppenhaus gewidmet. *(Pferdetrappeln)* Geh mal die Treppen hoch, zu dem Computer da oben. Dort kannst du aus einer Liste von Wörtern wählen, die im „Faust“ vorkommen und dir die passende Textstelle aus dem Buch anzeigen lassen. *(Stimme sich entfernend)*

Wie wäre es zum Beispiel mit „Zauberhauch“ oder „Wirbeltanz“ ...

Und dann geh oben rechts raus zu einem kleinen Jungen aus weißem Gips!

Dort treffen wir uns wieder. (*galoppiert davon*)

285 Wörter

J:

Ah, da bist du ja wieder! Darf ich vorstellen? Dies ist Amor, der Gott der Liebe. Der hat *(verschwörerisch)* einen Zauberpfeil! Wenn er den auf jemanden abschießt, dann *(kichert)* ist derjenige sofort verliebt ... Hier füttert er mit dem Zauberpfeil eine kleine Nachtigall in ihrem Nest. Von da an singt die Nachtigall nur noch Liebeslieder ...

Und auch meinen Papa schien der Liebespfeil irgendwie getroffen zu haben: Er verliebte sich zum Beispiel in eine vornehme Hofdame: Charlotte von Stein. Willst du sie mal sehen? *(Pferd setzt sich in Bewegung)* Lass uns links um die Ecke gehen, da hängt an der rechten Wand ein Bild von ihr. Sie ist von der Seite zu sehen und sieht ziemlich streng aus. *(Pferd kommt zum Stillstand)* Die beiden haben sich ganz schön angeschmachtet, aber Charlotte war bereits verheiratet, und es wurde nichts daraus. Außer vielen, vielen Gedichten natürlich!

Und dann *(schwärmerisch)* kam meine Mama – die siehst du auf dem übernächsten Bild. Sie war warm, weich und lustig – genau so, wie mein Papa sie hier gezeichnet hat.

Charlotte war ziemlich sauer, als mein Papa sich in meine Mama verliebte – die dann auch noch mit mir schwanger wurde. Aber Charlotte hat mich später ebenso doll gemocht wie ich sie, und mit ihrem Sohn Fritz habe ich oft gespielt.

(Wiehern, Hufscharren) Ja, Pferdchen, jetzt geht's ja weiter! *(Pferd trappelt los)* Geradeaus und dann links, zu einem Gipskopf so groß wie der eines Elefanten ... Naja, fast so groß.

268 Wörter

(Pferdchen kommt zum Stillstand)

J:

Ej! Nicht anfassen! Du hast es hier *(bedeutungsvoll)* mit einer Göttin zu tun! – Darf ich vorstellen, das ist Juno. Die steht auch in unserem Wohnhaus gleich nebenan. Ihr Kopf ist kolossal groß – und mein Papa fand sie kolossal schön! Schöner als fast alles, was er bisher gesehen hatte aus der Zeit der Antike:

M:

„Nur einen Begriff zu haben, daß so etwas in der Welt ist, daß so etwas zu machen möglich war, macht einen zum doppelten Menschen. Wie gern sagt' ich etwas drüber, wenn nicht alles, was man über so ein Werk sagen kann, leerer Windhauch wäre. Die Kunst ist deshalb da, daß man sie sehe, nicht davon spreche, als höchstens in ihrer Gegenwart.“

J:

Ja, und weil die Kunst immer zum Ansehen da sein sollte, hatten wir einen Gipsabguss der Juno in unserem Haus. Dieser hier wurde für die Ausstellung gemacht. Den originalen Juno-Kopf aus wertvollem Marmor und viele andere antike Kunstwerke hatte mein Papa auf seiner Italienreise in Rom gesehen. Sie haben ihn so beeindruckt, das er bei uns zuhause Abgüsse und Kopien von ihnen aufstellen ließ. Er wollte sie jeden Tag um sich haben, um sie immer wieder zu betrachten und *(schwärmerisch)* von ihrer Schönheit zu lernen.

Daraus entstand dann im Laufe der Zeit eine richtige Kunstsammlung, die du dir hier im Raum anschauen kannst. Was ist dein Lieblingswerk? Sieh dich ruhig um ...

Danach gehen wir zurück durch den orangefarbenen Raum, an Amor vorbei und zu den (*betont*) Gerippen!

(Pferchen trappelt los)

242 Wörter

(Pferdchen kommt zum Stillstand)

J:

Na, hab ich dir zuviel versprochen? Die Gerippe sieht man sofort, wenn man hier reinkommt, oder? Gar nicht so leicht, sie zu unterscheiden – weißt du, von welchen Tieren sie stammen? Ich verrat's dir, denn damit (*stolz*) kenne ich mich aus – sowas durfte ich nämlich schon ganz früh sammeln.

Also: ganz links, das ist das Skelett eines Eichhörnchens, dann kommt das von einem Feldhamster und dann das von einem Igel – hättest du das gedacht? Das erkennt man nur, wenn man die Skelette immer wieder vergleicht: auf ihre Körperhaltung guckt, ihr Gebiss, die Stellung der Füße. Dann kriegt man so nach und nach heraus, was für ein Tier es sein könnte. Ich finde das total spannend!

Mein Papa sagte immer: Wenn du genau hinschaust, dann gelingt es dir vielleicht, (*Goethes Stimme imitierend*), „der Natur ihr Verfahren abzulauschen.“ Also herauszubekommen, wie die Dinge entstanden sind und sich zum Beispiel die Tierfamilien entwickelt haben. Als ich groß war, durfte ich sogar die Fossilien-Sammlung meines Vaters betreuen – also die Abdrücke und Überreste von (*betont*) ausgestorbenen Tieren.

Das genaue Betrachten war für meinen Papa beim Forschen das Allerwichtigste, und deshalb siehst du, wenn du jetzt etwas weiter nach rechts gehst, ein kleines Bild, in dem mein Papa ein Auge gezeichnet hat. Das Auge ist umgeben von Wolken, Regenbogen und Sonnenstrahlen – das sind die Sachen, die ein Naturforscher zum Beispiel beobachtet.

Und die Lupe und das Prisma helfen beim Hingucken.

Wenn du willst, kannst du ja jetzt hier im Raum mal unter die Lupe nehmen, was mein Papa noch alles gesammelt hat: *(Stimme sich entfernend)* Steine ... Pflanzen ... Dinge, die mit Farben zu tun haben ...

(Stimme kommt wieder näher) Wenn du dich umgeschaut hast, gehen wir in den letzten Raum mit violetten Wänden, vorbei an einer Reihe von hellen Köpfen, dann rechts und gleich wieder rechts. Puh, das wird jetzt kompliziert, nicht wahr? Du bist richtig, wenn du vor einem Glaskasten stehst, in dem der dunkle Schattenriss eines großen Kopfes hängt. *(Pferdchen reitet davon)*

299 Wörter

J:

Super, du hast ihn gefunden, den Schaukasten mit dem Schattenriss! Siehst du rechts darunter das geöffnete Schächtelchen mit so *(kichert)* Salzstreuern drin? Das ist ein Reiseschreibzeug, also eine Art Federmäppchen. In den Streuern war natürlich kein Salz, sondern Sand zum Trocknen der Tinte. Außerdem enthält es ein winziges Tintenfass, Bleistifte und andere Schreibsachen. Und das Tolle ist: Wenn man es zuklappt, sieht es ... simsalabim ... plötzlich aus wie ein Buch!

Auf dem Buchrücken steht ein Wort: „Sou-ve-nir“ – seltsam, oder? Ein Souvenir ist doch eigentlich etwas Kitschiges, das man von einer Reise mitbringt ... Aber mein Papa hat mir erklärt, dass „Souvenir“ ein französisches Wort ist und „Andenken“ bedeutet. Mit dem Federmäppchen sollte mein Papa auf Reisen an die Person denken, die es ihm geschenkt hatte: Luise, die Frau von Herzog Carl August.

Zu unserer Zeit kam es in Mode, Sachen zuhelfe zu nehmen, um sich an einen lieben Freund zu erinnern. Das konnten Haarlocken sein, Schattenrisse oder andere, oft sehr einfache Sachen. *(Kichert)* Und das Lustige war: Irgendwann wurde mein Papa selbst zu so einer Sache. Komm mal mit, das zeig ich dir ... *(Pferd setzt sich in Bewegung)* Geh zurück zu der Reihe von hellen Köpfen, an denen du vorhin vorbeigekommen bist. *(kleine Pause)* Bist du dort angekommen? *(Stolz)* Jeder dieser Köpfe oder auch Büsten, wie man sagt, zeigt – meinen Papa. Links als jungen Mann, ganz rechts, als er 71 war.

Mithilfe dieser Büsten wollte man sich an ihn – den großen deutschen Dichter und Denker – erinnern. Und als er dann immer berühmter wurde, wollten immer mehr Leute „ihren“ Goethe im Wohnzimmer stehen haben. Und so wurde – wie du im Schaukasten weiter rechts sehen kannst – die Büste von meinem 71-jährigen Papa in kleine Figuren umgearbeitet, auf Tassen gemalt und so weiter. *(Kichert)* Mein Papa wurde also zu einem richtigen Souvenir!

So, ich muss mich nun leider von dir verabschieden. Ich hoffe, du behältst auch mich in guter Erinnerung! Mir hat es jedenfalls viel Spaß gemacht, dir alles zu zeigen. Also, bis bald mal wieder!! Tschü-hüß ... *(Wiehern, Pferdchen galoppiert davon)*

344 Wörter